

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 47

Artikel: Die Zentrale weiss, was richtig ist : über die sonderbare Gemütslage in einem Luftschutzbunker
Autor: Schilling, Christoph / Germer, Helmut
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



GERMER

Über die sonderbare Gemütslage in einem Luftschutzbunker

Die Zentrale weiss, was richtig ist

VON CHRISTOPH SCHILLING

Es gibt zwei Arten von Intelligenz: Da sind die Klugen, und dort sind die Schläuen. Die Schläuen sind die Oberen. Sie sind unsichtbar und bilden die Zentrale; sie leiten, lenken, führen und ordnen an. Die Zivilschutz-Zentrale etwa, die redet

so. Zum Beispiel über das Verhalten bei «Missstimmung» im «Schutzraum», der im Volksmund aber saftiger Luftschutzbunker genannt wird. Da werden wir ausgebildet als künftige Luftschutzbunkerchefs — ja auch die gibt es! —, und wenn Sie gedacht haben, im Bunker unten könnten Sie tun und lassen,

was Sie grad so wollen, dann liegen Sie falsch.

«Bei offensichtlicher Widergesetzlichkeit oder bei fortgesetzter Unruhestiftung sind Fehlbar unter Erstattung eines Berichts an die vorgesezte Stelle zu melden, welche die weiteren Anordnungen trifft.» Die Zentrale denkt und lenkt. «Fehlbar sind Sie, wenn Sie leicht debil sind oder psychopathisch veranlagt, dann muss ich Sie isolieren. Noch fehlbarer sind Sie, wenn Sie auf die Idee kommen, selber Chef zu spielen und sich meinen Befehlen zu widersetzen. Dann muss ich Sie melden, und Sie werden von der Zentrale angeordnet. Es ist mir gar nicht recht, Ihnen das mitteilen zu müssen, aber im Krieg, im Bunker, haben Sie rein gar nichts zu melden. Auch wenn Sie mein Chef sind. Am fehlbarsten sind Sie, wenn Sie gar nicht erscheinen im Bunker. Da muss ich Sie notieren, und Sie werden behördlich masseregelt, das heisst bestraft.

Als grundkursgeschulter, frischgebackener Schutzraumchef weiss ich nun aber auch, dass ich für solchen Kleinkrampf keine Zeit zur Verfügung

hätte, denn meine oberste hl. Pflicht ist: Journal führen (Nr. 17 ist im 1. Monat schwanger und hat Magenbeschwerden), Personalisten erstellen (Hallo, sind auch alle da?), Tagesprogramme erfinden (6 Uhr 30 Aufstehen, 6 Uhr 35 Zähneputzen, 7 Uhr Frühstück, 7 Uhr 30 Gymnastik usw.), Ämtervergebelisten schreiben (z.B. Überwachung der Aborte, Fäkalienbeseitigung wegen Seuchengefahr, Verwaltung der Wasservorräte usw.), Rotationspläne fabricieren (wer darf wann wie lange raus?), Meldungen an den BLOCKchef schreiben (immer in BLOCKSchrift), Formulare ausfüllen. Für die Zentrale. Die will gefüttert werden, und sie ist sehr gefräßig, sie verdaut nur vorgedrucktes Papier, und man wird den Verdacht nicht los, dass sie zuallererst dazu da ist, zu fressen.

Die Zentrale denkt an alles. Sie nimmt dem Luftschutzbunkerchef das Denken ab. Er weiss, oder genauer, das Schutzraum-Handbuch (für Schutzräume ohne Schleuse, Herisau 1992) weiss sogar, wie Sie bei mir Ihr Testament (Nottestament) verfertigen können. Dazu braucht es zwei Zeugen, die des Lesens und des Schreibens mächtig und volljährig sind und nicht besoffen oder sonstwie ausser Kontrolle. Nicht nur das Ableben, auch die Geburt im Bunker ist geregelt. Wenn möglich immer zuerst bei der Zentrale (BLOCKchef) Arzt oder Hebamme anfordern, dabei unbe-

dingt angeben, ob Erstgeburt. Dann: «Werdende Mutter» von andern Bunkerinsassen trennen, sie beruhigen und daran erinnern, dass die Geburt ein natürlicher Vorgang ist. Die Zentrale rechnet nicht damit, dass die unten bereits in Erfahrung gebracht haben könnten, dass die Geburt ein natürlicher Vorgang ist. Anschließend den natürlichen Vorgang spontan ablaufen lassen», Nachgeburt abwarten (ca. 20 Minuten) und diese in Plastiksack vorläufig aufbewahren. Im Journal Familienname, Vorname und Geschlecht des Kindes, Wohnadresse der Eltern sowie Stunde und Minute der Geburt eintragen. Bunkerbabies, eingeschlossen Fehlgeburten nach dem 6. Monat der Schwangerschaft, sind dem Zivilstandsamt innerhalb von drei Tagen zu melden, in der Reihenfolge erstens Vater, zweitens Hebamme, drittens Arzt, viertens andere Zeugen und schliesslich fünftens Mutter. So geht das, sechstens. Trauungen kann ich leider keine vornehmen, dazu bin ich nicht befugt. Die Eheschliessung wäre ins Appenzeller Handbuch für Luftschutzbunkerchefs aber dringendst aufzunehmen, ist doch allgemein bekannt, dass in Zeiten äusserer Bedrohung wieder vermehrt und gerne geheiratet wird.

Zivilschutzler sehen dumm aus. Anders kann nicht erklärt werden, warum unsere Klasse, ein Devisenhändler, ein Bankangestellter, ein Student (Biolo-

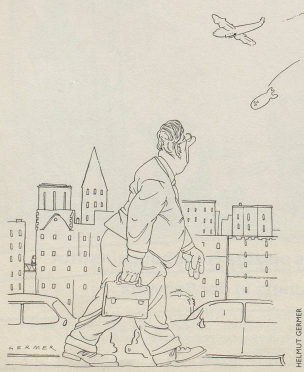
gie), ein Journalist, ein Jurist, ein Gefängniswärter, ein Programmierer, ein Büroangestellter, ein Musiker, eine Stunde lang üben, wie ein vorgedrucktes Meldformular auszufüllen ist. Die Verwendung dieser Formulare als Notizpapier ist verboten, verboten fett gedruckt. Als kriegstüchtige Chefs werden wir nicht nur über den AC-Schutz (A für Atom und C für Chemisch), sondern auch über das ABC der Führung aufgeklärt: Autoritär führen ist wichtig. Werden anderen Meinungen die Schleusen geöffnet, besteht die Gefahr, dass die andere Meinung flugs die Führung übernimmt. Da müssen wir schon vorsichtig sein.

Aufschlussreich ist auch die Lektion «Panik». Da instruiert uns Werner Heierli («Überleben im Ernstfall»), wissenschaftlich animiert, dass Panik in Schutzräumen selten vorkomme: «Die Forschung hat gezeigt, dass «was jedermann schliesslich weiss» in diesem Fall ganz einfach nicht zutrifft.» In der Panikforschungsliteratur, das gebe ich zu, kenne ich mich nicht aus, und von Werner Heierli habe ich auch noch nie etwas gehört. Er muss wohl eine Kapazität sein, aber das ist Hans was Heierli, denn seine Regeln zur Panikverhütung und -bekämpfung sind auch einem Zivilschutzler ohne psychologischen Notvorrat einfach zu implantieren, weil vom Militär her bereits eingeschleust: Befehlshierarchie sichern, gute Moral und scharte

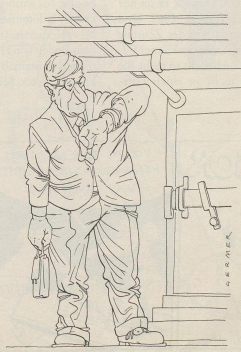
Disziplin bewahren, sich sofort als Führer zu erkennen geben und im Befehl immer behaupten, nicht begründen. Zum Glück wissen wir, dass nur 18% der Menschen Panikauslöser sind, 77% Mitläufer, und 5% sind panikresistent (SR-Handbuch, für Schutzräume ohne Schleusen, Kap. 16.5.1, S.141, Herisau 1992).

Demokratie ist kein Geschenk Gottes. So wie die menschliche Rasse sich ständig reproduzieren muss, damit sie nicht ausstirbt, muss Demokratie ständig reproduziert werden, damit sie nicht ausläuft. Dazu gehört ein gewisser Grad an Intelligenz, der darf nicht unter-

schritten werden, nicht nur im Parlament, auch im Volk. Unser Instruktor, wie man hier sagt, ist so ein Demokrat. Es sei ihm sogar peinlich, uns solche Sachen zu verzapfen. Aus Idealismus habe er mitgemacht damals, habe dann aber die Zentrale kennengelernt. — Sein Befund: akute Senilität des zentralen Wasserkopfs. Und sagen Sie nicht, der Mann habe keine Ahnung. Er hat als Achtjähriger den Beschuss Budapests im 2. Weltkrieg erlebt und unter einem Türrahmen überlebt, sein Vater trug nachher einen Granatsplitter 2 Zentimeter unter dem Herzbeutel herum, 15 Jahre lang, der Sohn, der Demokrat



HELMUT GERMER



HELMUT GERMER



HELMUT GERMER

also, ist 1956 aus Ungarn raus und Chirurg geworden, um seinem Vater den Splitter herauszuoperieren. Er erzählt uns interessante Sachen, zum Beispiel, wie man feststellt, ob einer tot ist. Wissen Sie das? Als Luftschutzbunkerchef müssen Sie das wissen. Also: Nach einer halben Stunde Beatmung können Sie aufhören zu beatmen, dann kommen die Leichenflecken zum Vorschein. Die sind einfach zu erkennen.

Alfred L., einer der zwei Stadtzürcher Dienstchefs der Schutzraumorganisation, «ist auch nicht glücklich» über diese Grundausbildung. Ob man von Fahrlässigkeit sprechen könne? Ja, man könne sogar von fahrlässig sprechen. Aber er sei dafür nicht verantwortlich, er sei nur der fachtechnische Chef. Und wen man da von der Zentrale persönlich anzapfen könne? Das weiss er auch nicht so recht. Sie würden nicht in einen Luft-

schutzbunker gehen, im Schadenereignisfall, also im Ernstfall? Ja, das müssen Sie aber. Sie sind bereits auf einer Liste festgehalten, registriert. Jedes Jahr fallen in Zürich 120 000 Mutationen an. Zwei vollamtliche Dienstchefs und ihre 100 Untergebenen schauen dafür, dass diese Listen schadenergebnisgerecht bleiben, also aktuell, und wenn Sie nicht hinuntergehen, in den Bunker nämlich, werden Sie nachher, also nach dem Schadenereignis, bestraft.

Die Japaner wissen, was mit Schadenereignis gemeint ist. Die erste Bombe der Amerikaner, wie das Nesthäkchen in der Western-Serie Bonanza «Little Joe» genannt, detonierte am 6. August 1945, morgens 8 Uhr 15. Die 15 Kilotonnen (Uranbombe) explodierten 560 Meter über dem Boden von Hiroshima und töteten innerhalb weniger Sekunden 80 000 Menschen, wei-

tere 80 000 waren schwerverletzt oder vermisst. Das reichte zur Kapitulation nicht. 3 Tage später zündeten die Amerikaner «Fat man», eine Plutoniumbombe, über Nagasaki, sie tötete 40 000 Menschen sofort und 40 000 Menschen nur halb. Sie wurden beide am Morgen gezündet, dann ist die günstigste Zeit, wegen der Inversionslage. Im Zivilschutz lernen wir heute, 48 n. H., uns regelrecht zu verhalten, zum Beispiel bei einer Atombombenexplosion, erkennbar an einer «grelle Erscheinung». Was ist zu tun? 1. Sich reflexartig zu Boden werfen. 2. Augen und Haut schützen. 3. Warten, bis Druckwelle vorbei ist. 4. Auftrag weiter erfüllen (soweit nichts anderes angeordnet ist).

Was soll das? Die Zentrale, in diesem Fall das Bundesamt für Zivilschutz, ist ein optimistischer Verein. Sie erklärt uns in Tonbildschauen («Menschen

helfen Menschen»): «Schadensradien sind also begrenzter, als Sie angenommen haben.» Wir möchten das gerne glauben, doch nach Tschernobyl ist allgemein bekannt, dass nach Freisetzung von Radioaktivität auch die Experten das tun, was die Laien schon von Anfang an tun: die Wetterprognosen, vor allem die Windrichtung, studieren.

Neulich soll sich in einem solchen Zivilschutzkurs Panik breitgemacht haben. Dabei, so heisst es, seien fünfzehn Zivilschützer erbärmlich umgekommen. Sie haben recht, das stimmt nicht, und ich bin ein verdammter Lügner. Aber wundern täte es mich nicht. Die Zentrale weiss nämlich: Die Gefahr von Panik ist bei lückenhafter Information, Untätigkeit und Erschöpfungszuständen (infolge geistiger Beurlaubung) am grössten, vgl. SR-Handbuch für Schutzräume ohne Schleusen, Kap. 16.5.1., Herisau 1992.

